

Interaktive Performance & Recherche

“Oderberg Stadtmitte”

Das ist keine Endstation

Ein Projekt von Heike Rocher, Beata Kana, und
Lea Marie Nienhoff vom Theater Okno.

Gefördert durch die Kommunale Arbeitsgemeinschaft
Kulturerbe Oderbruch im Themenjahr “Jugend im Oderbruch”.

Projektzeitraum: Frühjahr 2023 - Sommer 2024



Am 5. Juli 2024, früh um halb Sieben, stehen drei Frauen an der Bushaltestelle „Oderberg Stadtmitte“, mit Koffer und Korb, Klappstuhl und Regenschirm. Eine im Abendkleid, eine in Arbeitskleidung, eine im Regenmantel, warten sie auf den Bus, aber steigen nicht ein.

Die drei Frauen an der Bushaltestelle schenken Muckefuck aus der Thermoskanne ein, verteilen Sinnsprüche für den Tag, erkundigen sich nach den Träumen und dem gelebten Leben,

Stricken....

Tanzen.....

Singen.....

Reden.....

Warten.....

Gemeinsam.

Sie hören mit Jugendlichen Musik und kommen mit Geflüchteten ins Gespräch, spielen mit wartenden Grundschulern Schnick Schnack Schnuck, und malen mit Kreide gemeinsam auf den Bürgersteig.

Sie spielen mit Wartenden Mühle, und hören die Lebensgeschichte der 86jährigen. Sie lesen Geschichten vor, und begeistern die wartenden Fahrgäste und Autofahrer mit einer TANZEINLAGE....

Sie irritieren...

Sie knüpfen Kontakte und bringen Menschen zum Lachen...

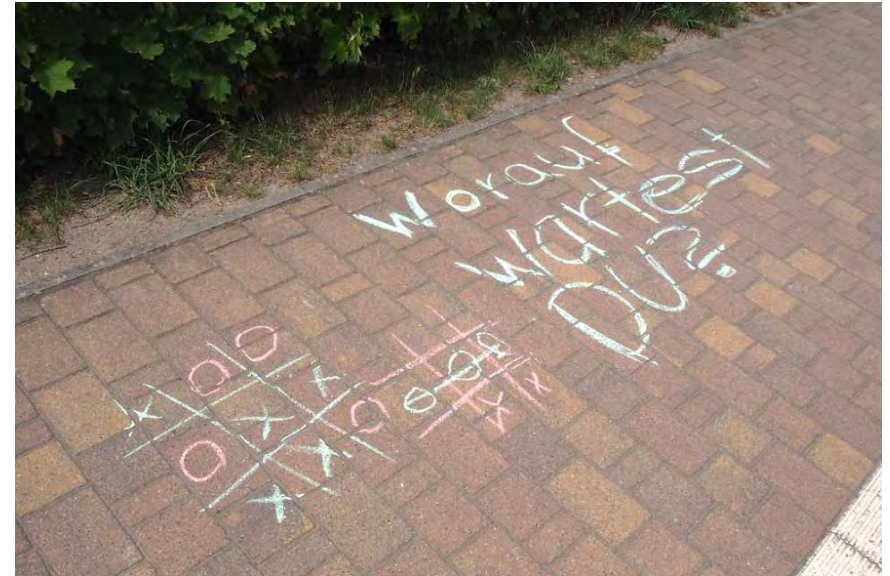
Sie bekommen eine Melone geschenkt.

Um 14.35 Uhr winken sie dem Bus nach Bad Freienwalde nach und verabschieden sich für Heute. Ihre nächsten Aktionen an der Bushaltestelle haben sie bereits im Kopf.



Mit unserer interaktiven Performance haben wir einigen Menschen einen besonderen Start in den Tag geschenkt, in lächelnde Gesichter geschaut, für angenehme Überraschung oder Unterhaltung gesorgt. Wir haben das Bedürfnis der Menschen jeden Alters gespürt, nach „Gesehen und Gehört werden“, „sich mitteilen können“, „Freundlichkeit erfahren“.

Wir haben neugierige Fragen und Dankbarkeit erfahren, interessierte Blicke und fröhliches Winken.



Das Projekt begann ursprünglich im Frühjahr 2023 mit dem Versuch Jugendliche und Senioren zusammen zu bringen – in einer Tanzstunde und Strickrunde. Hier erzählen wir, wie es sich entwickelte, scheiterte, und daraus neue Ideen entstanden.

Die Krise des Projekts und der Beginn einer Recherche

Wie erreichen wir die Jugendlichen? Was beschäftigt sie?

Jugend im Oderbruch, Jugend in Oderberg, ist schwer zu erreichen, ja im Stadtbild kaum zu finden.

Wir brauchten länger als den veranschlagten Projektzeitraum, um uns mit der Suche und dem Ausfindigmachen der Jugendlichen zwischen 12 und 20 zu befassen. Und wir sind jetzt immer noch am Anfang dieser wichtigen Kontaktaufnahme.

Für unser Kunstprojekt hatten wir die Idee, Senioren und Junioren in Kontakt, Austausch und gemeinsame Aktion zu bringen. Mit ihnen Stricken und Tanzen, eine gemeinsame Abschlussperformance und ein Strickkunstwerk kreieren. Soweit der ursprüngliche Plan.

Der Kontakt zur Senioren-Gruppen war recht schnell hergestellt und eine Vernetzung möglich. Gerne berichteten diese über ihre Lebenserfahrungen.

Damals als sie noch jung waren...

heute ist alles anders,

und morgen...ist beunruhigend.

Auch zu den Grundschülern in Oderberg gelang der Kontakt. Ein Theaterworkshop entstand, und daraus ein kleines Theaterstück.

Aber die eigentliche Zielgruppe, die 12 -20jährigen waren schwer zu finden.

Und so begann die Suche, nach Orten wo sie sich treffen, nach Möglichkeiten mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Das wurde für uns zur Herausforderung. Wir mussten eingestehen, dass unsere künstlerische Idee so nicht umsetzbar sein wird. Dass die Entfernung zwischen den Generationen groß ist, gemeinsame Projekte nicht von Interesse.

Die ältere Generation vermisst den Respekt der „Jugend“ gegenüber der Lebensleistung der Senioren und vermisst das Interesse an dem Erfahrungsschatz der vorangegangenen Generationen. Ja, auch sie seien mal jung gewesen und hätten mal über die Strenge geschlagen, das gehöre dazu. Aber letztendlich blieb alles im Rahmen und die Jungen und Alten hätten sich immer wieder bei gemeinschaftlichen Aktionen gefunden und unterstützt, erzählen sie. „Heute fehlt die Achtung vor dem Alter, die jungen Leute stehen ja nicht einmal mehr im Bus für uns auf und bieten einen Platz an.“ „...Und diese ganzen Medien, die sind doch gar nicht richtig im Leben!“

Was interessiert die jungen Menschen? Für was können sie sich begeistern? Was wünschen sie sich? Wir konnten diese Fragen nicht stellen, weil wir die Jugendlichen im Ortsbild nicht fanden. Außer an den Bushaltestellen. Morgens auf dem Weg zu den weiterführenden Schulen nach Eberswalde, Angermünde, Bad Freienwalde und am Nachmittag auf dem Heimweg.

Und so sind wir mit ihnen im Schulbus gefahren, haben wir an den Bushaltestellen den Kontakt gesucht, sind mit Einzelnen ins Gespräch gekommen.

Im März 2024 haben wir über ein Plakat in den Haltestellen eine Umfrage gestartet. Wir fragten die Jugendlichen danach, wie sie Oderberg erleben, welche Musik sie auf ihrem Heimweg hören, und was sie sich wünschen würden. Die Antworten kamen vor allem von den Jugendlichen, aber auch von einigen älteren Menschen.

Im Mai fand ein erstes Treffen statt, moderiert von einer Gruppe Studierender der HNEE, eine vorsichtige Begegnung zwischen Oderberger Jugendlichen und Erwachsenen.

HEY ODERBERG!

Wohin zieht es dich?



Mit dem QR-Code gelangst du zur Umfrage*. Unter allen, die die Umfrage bis zum 30. März 2024 ausfüllen wird ein 25 Euro Netto-Gutschein verlost.

*Ein Projekt von Theater OKNO

MACH MIT und GEWINNE!

Eine Performanceidee für die Bushaltestelle entsteht
Können wir der Jugend und den Älteren etwas bieten, sie unterhalten, vielleicht sogar inspirieren?

Wir haben berichtet, wie wir die Jugendlichen an den Bushaltestellen trafen.

Auch die Senioren warten häufig an den Bushaltestellen, wenige haben ein eigenes Auto. Sie fahren in die Städte zum Einkaufen, zum Arzt, zu Besuch.

Junge Frauen und Männer aus dem Oderberger Übergangwohnheim für Geflüchtete treffen sich an der Bushaltestelle „Oderberg Stadtmitte“ um nach Eberswalde zum Deutschkurs zu fahren, oder nach Berlin, Freunde zu treffen.

Die Bushaltestelle als Ort der Begegnung – für die Jugend war es das wohl schon früher. Die heute 70jährigen erzählen davon. Damals waren das noch massive Häuschen, man saß da im Trockenen, die erste Zigarette, der erste Kuss, laute Musik...Und abends fuhr ja eh kein Bus mehr. Und was wünschen sich die Jugendlichen heute? Einen Ort, wo sie sich im Trockenen treffen können, ihr Ding machen, ihre Ruhe haben, und unbehelligt von meckernden Erwachsenen, laut sein können.

Heute sind Bushaltestellen moderne Glaskästen, sie bieten keinen Sichtschutz mehr. Man trifft sich hier, um kurz oder lang gemeinsam

auf den Bus zu warten, in kleinen Grüppchen, einzeln, kaum im Kontakt miteinander.

Meist bleiben sich auch diejenigen, die jeden Tag den gleichen Bus nehmen, eher fremd. Worüber sollte man sich auch unterhalten? Eine Jugendliche erzählt: „Ja, man nimmt sich halt wahr. Hat auch vielleicht mal gezwungen ein paar Worte gewechselt aber ansonsten. Jeder macht sein Ding.“

So entstand die Idee einer interaktiven Bushaltestellen Performance. Wir wollten das Mittel des Theaters nutzen, um Begegnungen zu stiften, das Warten weniger Einsam zu gestalten, und die Wahrnehmung füreinander zu schärfen. Wer steht eigentlich neben mir? Was hat diese Person wohl schon erlebt?

Aber das Busfahren und das Warten auf den Bus, das sind für die Jugendlichen nicht nur Momente des sich Abschottens. In unserer Umfrage erzählten sie davon, wie sie aus dem Fenster schauen, Musik hören, und ihre Gedanken schweifen lassen. Sie schickten uns die Titel der Songs, die sie auf der Fahrt hören. Der Soundtrack, der so zusammengekommen ist, ist ein melancholischer, träumender, in dem es manchmal um die Angst des Versagens geht, und manchmal darum, Flügel zu bekommen, mutig zu sein.

Die Melodien und Texte der Lieder brachten uns auf weitere Ideen. Wir wollten kurze Choreografien dazu entwickeln. Den Soundtrack des Busfahrens in Tanz ausdrücken.

Das gesammelte Material wäre genug Stoff für ein Theaterstück und vielleicht gelingt es ja auch, dieses in nächster Zeit mit Jugendlichen zu entwickeln. Das wäre ein nächstes Projekt. Denn was wir verstanden haben, ist, es braucht viel Zeit um das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen. Die Enttäuschung ist groß, die Zukunftsaussichten nebulös. Sie testen uns, meint ihr das wirklich ernst, ist euer Interesse an uns echt.

Unser vor einem Jahr so leicht dahingeschriebenes Kunstprojekt ist auf dem Weg zur Umsetzung an der Realität der gesellschaftlichen Situation vom Kurs abgekommen. Und das ist gut. Weil wir jetzt am Thema sind, am Anfang eines möglichen Partizipationsprozesses, dessen Voraussetzung Begegnung, Kennenlernen, miteinander reden und sich respektieren sind.

Für den Abschluss des Projektes „Jugend im Bruch“ entstand folgerichtig die Idee einen Tag lang eine Bushaltestelle interaktiv zu bespielen. Performativ die Wartenden anzusprechen, in kurze „Szenen“ zu integrieren, mit einem gemeinsamen Tanz zu überraschen.

Die Bushaltestelle wollten wir an diesem Tag mit Stoffen und Requisiten zu einer Bühne umgestalten. Doch wir erhielten keine Genehmigung. Eine Woche vor der geplanten Aktion erhielten wir die Absage der Barnimer Busgesellschaft: „Unsere geplante Aktion könnte die Einsicht der Busfahrer auf die Haltestelle beeinträchtigen und möglicherweise das zügige Ein- und Aussteigen der Fahrgäste behindern.“

Was machen wir nun?, fragten wir uns.

Vielleicht, Möglicherweise...

Weniger theatralisch? Weniger auffällig. Als merkwürdige wartende Weiber? Verteilt auf mehrere Tage?

Wir sagten uns: Wir probieren es aus...ab dem 5.07. einen Sommer lang.

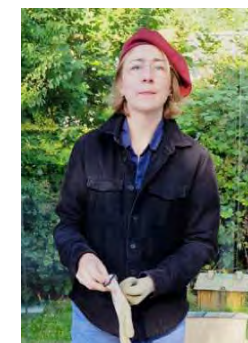
Und, die Menschen haben sich darüber gefreut. Wir waren einfach da und haben für Unterhaltung gesorgt.

Niemand fühlte sich gestört oder beeinträchtigt.....

Uns selbst haben die 8 Stunden an der Bushaltestelle viel Freude gemacht und wir werden die Aktionen fortsetzen, sowohl die an den Haltestellen als auch als kleine Gespräche während der einen oder anderen Fahrt mit dem Bus.

Wir kommen wieder....

Die drei Damen von der Bushaltestelle



Nur teleportieren wäre besser.

Auszüge aus der Umfrage: Oderberger Jugendliche über das Busfahren und das Leben

Busfahren. Das ist mehr als Distanz zu überwinden. Im Bus mit Freunden zu quatschen, kann der beste Teil des ganzen Tages sein. Aber die Blicke der anderen können die Laune verderben. Die Jugendlichen aus Oderberg verbringen viel Zeit im Bus und an der Haltestelle. Bus fahren heißt meistens auch, auf dem Handy unterwegs zu sein, den Geschichten von Menschen zu folgen, die unter Palmen liegen oder täglich Neues erleben. Wir haben eine Umfrage unter Jugendlichen über das Busfahren und ihr Leben in Oderberg gemacht, weil wir wissen wollten, wovon sie selbst träumen, was sie beobachten, und wie es ihnen damit geht. Eine Auswahl der Antworten von Jugendlichen im Alter zwischen 5 und 18 Jahren könnt ihr unten lesen.

Was ist eine typische Szene, die du fast jedes Mal beobachtest, wenn du mit dem Bus fährst?

Die Landschaft

Viele Leute

Viele leere Sitze

Alle sagen dem Busfahrer Guten Morgen

Menschen, die aus dem Fenster schauen

Menschen, die einem keinen Platz machen

Der Wald, wenn am Morgen die Sonne durchfällt

Wenn alles möglich wäre, was würdest du dir für Oderberg wünschen?

Ein Skatepark für Oderberg, das wäre gut.

Eine Buslinie, die einen von Oderberg ans Meer bringen kann.

Es gäbe große Dorffeste. Alle alten kaputten Häuser wären schön und es würden viele nette Menschen mit Kindern drin leben. Es gibt eine Bäckerei, einen DM oder Rossmann, eine Buchhandlung und eine Bibliothek und einen Schreibwarenladen. Es findet regelmäßig Flohmarkt statt.

Wenn du mit deinen Freunden Fotos an der Bushaltestelle machen würdest, welche Hashtags würden dazu passen?

#derBusWielmmerZuSpät
#WieHässlichSehenWirAus
#Warten
#GarKein

Was ist dein Soundtrack für die Busfahrt?

Apache 207, „Loser“

„Doch ich bin da, wo die Winde mich hingetragen haben, seit ein paar Tagen
Warme Schuhe, kühler Kopf statt kalten Füßen, mein Kopf voll mit tausend Gedanken...
Ich hatte vollstes Vertrauen in Menschen mit leeren Versprechen
Will ihr gebrochenes Wort nicht vergeben, ich will es vergessen
Sechster Stock, ich ess grad lecker Steak und blick auf die Sterne wie Netterfield
Aber abends nicht danke sagen, sondern prayen for better days

Faber, „Alles Gute“

„Weil du dir meistens nicht gefällst
Und du tanzt wie ein Pferd
Und du nur daneben stehst

Und dir oft überlegst, wie du gern wärst
Oder wer
Und wenn du merkst
Dass dich niemand versteht
Und wenn du meinst dass wenn du weinst
Und du flehst sich niemand umdreht“

SXTN, „Schule“

„Ich bekam in der Schule meinen Mund nicht auf
Doch beim Rappen klappte das wunderbar
Und ich sag's dir noch hundert Mal: "Du bist undankbar!" (Danke Mutter, ich weiß)
Es fing an, als ich damals bei mein'n Kumpels war
Und gemerkt hab, ich rappe viel besser als die
Jeder Part war ein Treffer und sie hab'n gesagt: "Du bist echt ein Genie!"
Danke, ich weiß“

Pitbull, „Greenlight“

„Gib mir grünes Licht, ja
Denn ich bin bereit
Lass uns eine gute Zeit haben, lass uns gehen
Worauf wartest du?
Wir haben nur ein Leben, ein Leben“
(übersetzt)

Auch einige Erwachsene haben die Umfrage ausgefüllt. Was die Menschen zwischen 31 und 67 Jahren für Musik hören und was sie an Oderberg mögen, könnt ihr hier lesen:

Was magst du an Oderberg? Und, was nervt dich?

Hier geht was, ohne Aufregung, aber eben nicht mit Bus, geschweige Bahn.

Ich mag, dass es so tot ist und das nervt.

Ich mag die idyllische Lage und die Natur. Im Moment nervt mich nichts.

Die verwinkelte Weite. Mangelnde Entscheidungsfreude

Was ist dein Soundtrack für die Busfahrt?

Strom und Wasser, „Bus nach Nirgendwo“

„An alle diejenigen, die nicht mehr können.

Nicht lieben und sich nicht lieben lassen.

Die nur noch glühen, die nicht mehr brennen.

Ihr solltet den Bus nicht verpassen.

Steigt in den Bus nach Nirgendwo

Mit Ledersitzen und mit Klo

Vergesst dort alles, werdet froh“

„Nun, du bist nicht das, wonach ich gesucht habe
Aber deine Arme waren offen an meiner Tür
Und du hast mich gelehrt, wozu ein Leben gut ist
Zu verstehen, gewöhnlich, gibt es nicht.
Bring mich wieder zum Leuchten.“
Ingrid Michaelson, „Light me up“

Max Prosa und Egon Werler, „Flügel“

„Und wenn ich könnt flög ich davon

Mit meinen Flügeln aus Beton

Und wär die Schwerkraft nicht

Dann fänd ich dich

Wo auch immer du jetzt bist

Und mich auf deine Art vermisst

Tief im Gefängnis der Welt

Rebellier ich und weiß nicht wozu

Vertraute Gesichter im Licht

Ich lieb sie alle, doch ändert das nichts“

Max Prosa und Egon Werler, „Flügel“